

eszen hoch-
antigenen
en Robben
u. h. h. in
den Hoch-
geant ist,
die helle
Dietie mit
Wiquet II
beleg. —
fäher zu
Herzweilen
zu schagen.
aggert, das
„Gustard“
das einzige
Sensations-
Wahrschein-
angr. Beile
bis Überd
—X.
Renner
Hert
liter buch

Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder deren Vertretung
besteht die Abnahme für ein Jahr (12 Nummern)
zu 12 Mark, für sechs Monate zu 7 Mark, für
drei Monate zu 4 Mark, für einen Monat zu
1 Mark 50 Pf. Die Postgebühren sind
zusätzlich zu berechnen.

Diese Nummer kostet
auf allen Postämtern und
bei den Zeitungs-Verlegern
10 Pf.

Redaktion und Expedition:
153 Hauptstraße 153
Hauptstraße 8.
Abnahme-Expeditionen:
Hilfeshaus, Hauptstraße, Unterpostamt 3
(Hauptstraße 4046), H. Köhler, Katharinen-
straße 14 (Hauptstraße Nr. 2035) u. Haupt-
straße 7 (Hauptstraße Nr. 7505).
Abnahme-Expeditionen:
Karlstraße 64 (Hauptstraße Nr. 1718).
Haupt-Abnahme-Expeditionen:
Karlstraße 64 (Hauptstraße Nr. 1718).
Karlstraße 64 (Hauptstraße Nr. 1718).
Karlstraße 64 (Hauptstraße Nr. 1718).

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Land- und des Königl. Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Nr. 453.

Montag den 5. September 1904.

98. Jahrgang.

Anzeigen-Preis

die 6spaltige Zeile 25 P.

Werbungen unter dem Reichswappen
(4spaltig) 75 P., nach den Familienab-
stufen (6spaltig) 50 P.
Tabelle für die Abnahme von
Anzeigen für die Abnahme von
Anzeigen für die Abnahme von

Abnahme-Preis für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: monatlich 10 Mk.
Morgen-Ausgabe: monatlich 4 Mk.

**Extra-Beilagen (gratis), nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Postgebühren
A 00.—, mit Postgebühren A 70.—.**
Anzeigen sind hier an die Expedition zu richten.
Die Expedition ist wochentags ununterbrochen
geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.
Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig
(Hof-Dr. R. & S. Klinkhardt)

Politische Gageschau.

• Leipzig, 5. September.

Stimmen-Berlin.

Aus Hannover, 4. September wird uns geschrie-
ben: Der freundliche Empfang und die großen Aus-
zeichnungen, die der jungen Großherzogin von Medlen-
burg-Schwerin, der Tochter des Herzogs von Cum-
berland, durch den Kaiser und die Kaiserin zu Teil worden
sind und die, wie aus einem aus Gumboldt in Hannover
eingetroffenen Briefe hervorgeht, auch im Schloß zu
Gumboldt die lebhafteste Freude der Eltern der Großher-
zogin herbeigerufen haben, lassen den fanatischen Welten,
denen an einer Aussöhnung mit Preußen nichts gelegen
ist, keine Ruhe. Die Braunschweiger „Brunonia“ bringt
eine mit einem offiziellen Anstrich verlebene Erklärung,
nach welcher der Prinz Georg Wilhelm, der Sohn des
Herzogs von Cumberland, gar nicht daran denke, sich mit
Preußen auszusöhnen, daß er vielmehr in die Fußstapfen
seines Vaters treten werde. Das ist, wie man in unter-
richteten Kreisen in Gumboldt weiß, nicht der Fall. So-
wohl der Herzog von Cumberland, wie auch Prinz Georg
Wilhelm stehen heute auf dem Standpunkte, eine Aus-
söhnung mit Preußen, sobald als möglich anzustreben.
Wenn diese bislang nicht zulaufende kann, so liegt es in den
Forderungen, die der Herzog Preußen gegenüber stellt.
Er will auf Hannover verzichten, wenn Preußen bereit
ist, ihm ein an Braunschweig grenzendes
Gebiet abzutreten, das etwa der Pro-
vinz Hannover gleichwertig ist. Da Preußen
sich auf diese Vor schläge wohl einlassen wird, so dürfte
an eine Aussöhnung trotz aller Annäherungsversuche
völlig kaum zu denken sein.

Die Gewerkschaften und der Kongreß zu Amsterdam.

Der Amsterdamer Sozialistenkongreß
wird von dem Organ der sozialdemokrati-
schen Gewerkschaften Deutschlands recht ab-
fällig beurteilt. Vor allem ist das Gewerkschaftsorgan
damit unzufrieden, daß der Kongreß die Frage der
Zurücknahme der Entscheidung jedes einzelnen Landes
überließ; denn keine einheitliche Regel vermag das
taktische Verhalten von Parteien in einigen zentralen
Ländern zugleich zu bestimmen, die in ihren Verhältnissen
den denkbar größten Verschiedenheiten unterworfen.
— Das gewerkschaftliche Zentralorgan beklagt jedoch
gerade an der Abstimmung über die Taktikresolution die
Widersinnigkeit des Abstimmungsmodus, nach dem die
armenische, die bulgarische, die serbische usw. „Nation“
ebenfalls 2 Stimmen erhielt, wie die deutsche, die englische
usw. Im Hinblick auf diesen Konflikt empfiehlt das Ge-
werkschaftsblatt den völligen Verzicht auf Reso-
lutionen und die Beschränkung auf eine „klare
Aussprache“. — Mit der Resolution zu Gunsten eines
„politischen“ Generalstreiks in wach-
senden Betrieben zeigen sich das Gewerkschafts-
organ unzufrieden, weil der Beschluß eine „keine Ab-
schlagsabgabe“ an die Freunde des wirtschaftlichen
Generalstreiks sei; beziehungsweise wird im Anschluß
hieran jede Verantwortung der Gewerkschaften für
politische Streiks abgelehnt. Von der Resolution für
die Waidemonstration vertritt die Gewerkschaften im
Deutschland, und fügt hinzu, daß die Gewerkschaften „im
Gegenteil den nachteiligen Folgen überleiteter Arbeits-
einstellungen mehr und mehr vorbeugen müssen“. — Den
„Jahresversammlungen“ Genossen wird diese nüchtern-kritische
haltung des Gewerkschaftsblattes gegenüber dem Amster-
damer Kongreß sehr wider den Strich gehen.

Verredete britischer Untertanen in Transvaal.

Aus London wird uns geschrieben: Den Bri-
tisch-indischen Untertanen in Südafrika
steht eine Einschränkung ihrer Privile-
gien bevor. Es handelt sich um die Rechte und die

folgendes Telegramm an das Staatsmini-
sterium eingetroffen:

Kitona, den 4. September. Dem Staats-
ministerium mache ich die hochachtungsvolle Mitteilung,
daß meine vielgeliebte Schwester, Herzogin Cecilie zu
Medlenburg, sich am 4. September unter meiner Frau
Mutter und meiner freudigen Einwirkung mit dem
Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen
verlobte. Ich hoffe zu Gott, daß auf dieser Ver-
bindung, von der ich überzeugt bin, daß sie in ganz
Medlenburg freudigen Widerhall findet, der Segen
meines teuren hochseligen Vaters ruhen werde.
Friedrich Franz.

Der russisch-japanische Krieg.

Der Sieg bei Liaojang.

Der Sieg bei Liaojang wurde am dritten Schloßtag
durch das gemeinsame erneute Vorbrechen der 4. japa-
nischen Armee unter Rudzu und der 2. Armee unter Chu
entschieden, welche im heißen Kampf den Russen den
ganzen rechten Flügel ihrer Schloßlinie vom Wajetien
bis Hifitum entzogen, worauf die Russen auch aus den
untenen Positionen südlich Liaojang zurückgingen, wäh-
rend die 1. Armee unter Kuraki zwei Contonbrücken über
den Tschilho schlug und zunächst die Reiterbrigaden des
rotten Flügels überführte, um sofort den Vormarsch auf
dem nördlichen Ufer anzutreten. Nach dem „B. T.“ wer-
den die Verluste aller drei Armeen, die
namentlich am zweiten Schloßtag sehr groß waren, an
dem die Reiterbrigaden Rudzu besonders litten, auf
19000 Mann angegeben. Sie sollen aber so be-
trächtlich sein, daß die noch im Lande verbliebene 7.
und 8. Division mit ihren Reiterbrigaden sofort
zur Abfahrt bereit gemacht werden. Ein
Teil dieser Truppen hat als Ziel die Insel Sachalin.
Diese soll die Basis für die nunmehr beschlossene
Belagerung Wladiwostok bilden. Auf die
baldige Weichnahme Sachalins wird besonders Wert
gelegt, da es früher japanisch war.

In Petersburg hat die Aufgabe Liaojang
und das Verlieren der Schlacht tief deprimie-
rend gewirkt, obwohl die Aufgabe Liaojang
eigentlich Kuratschins Plan entsprach. Schon am An-
fang August begann der Abtransport aller Rekruten
und allen Besitzums des roten Kreuzes. So veränderte
denn auch der Generalstab, daß Kuratschins die Japaner
bei Liaojang nur aufhalten wollte, denn er kann vor
Ende des russischen September nicht zum ersten Angriff
übergehen. Das war richtig sein, trotzdem halten Peters-
burger militärische Kreise den Feldzug nunmehr
für verloren und das Schicksal von Port
Arthur für besiegelt, falls Kuratschins sich nicht
wirklich in vier Wochen von diesem Zulage erholt.

Die Vernichtung der „Thea“.

Am 2. September ist bei der Kieler Wecherei von G.
Tiedemann der erste schriftliche Bericht des Führers des
Dampfers „Thea“, Kapitän G. Chelers, über die Be-
schädigung und Vernichtung des Schiffes eingegangen.
Wir geben den Bericht zum größten Teil hier wieder.

Wladiwostok, 4. August.
Mein Telegramm: „Thea“ 25. Juli umsetzt Nojima
von Kullen in Grund geschossen. Mannschafft hier ge-
landet. Ich bin in ihrem Besitz und leben Sie daraus
weil ich Ende „Thea“ zerstört wurde. Ob und wann
das Telegramm befördert wurde, ist mir noch nicht be-
kannt, jedoch versprochen, daß es abgehandelt werden
sollte.“
„Thea“ verließ am 22. Juli gegen 10 Uhr vormittags
Litau, mit voller Ladung Düngersacke und 3200 Kisten
*) Das Telegramm ist in Kiel nicht eingetroffen.

Wladiwostok auf Deck nach Todatu bestimmt. Die Ladung war
in mehreren Wägen auf Kisten 250 und 200 Kisten ein-
genommen und in Litau kompliziert, wo auch Dunter-
schiffen eingenommen wurden. Die Reize verlief ohne Un-
fälle und sonstige Vorkommnisse. Morgens, den 25. Juli,
gegen 2 Uhr, wurde das Feuer von Nojima in m. u. W.
zu W. 10 Seemeilen Abstand geschloß und darauf W. zu
E. 2. getrieben. Das Wetter war zeitweise regnerisch
und die Luft. Gegen 2 Uhr 10 Minuten stürzte ich
plötzlich (ich war auf der Brücke) an Nordbord vier Strich
voraus einen großen dunklen Gegenstand ohne hellliche
Vichter, gleich darauf noch zwei mehr. Am Augenblick
fiel auch der erste blinde Schlag und Vichter wurden sicht-
bar. Nun wurde mir klar, daß es drei russische Kreuzer-
schiffe waren, ganz nahe der „Thea“. Gegen 2 Uhr 15
Minuten stoppte ich unsere Maschine, legte Ruder Steuer-
bord und wartete, was kommen würde, beobachtete auch
alle Mann auf Deck. Gegen 3 Uhr morgens kam eine
Ruderpost mit zwei Offizieren und benommenen Soldaten
langfristig. Die Offiziere verlangten die Schiff-
papiere, Journal, Komplemente, Charter-Wort um zu
sehen, was ich nicht verweigern konnte. Die Papiere
wurden durchgesehen und darauf mit den Kreuzerschiffen
signalisiert. Gegen 3 Uhr 45 Minuten fuhr die
„Thea“ in den Grund geschossen werden sollte. Auf meine
Frage, weshalb unter Schiff niedergeschossen werden sollte,
wurde mir erklärt, daß die Ladung Wladiwostok Kontraban-
de sei und außerdem nicht genügend Kohlen an
Bord seien, um nach Wladiwostok zu dampfen. (Dun-
terbestand nach 120 Tonn.) Ich beobachtete alle Mann,
beobachtete auch die Wirkung der Schüsse und dann in die
Wunde zu gehen. Ich sah, um unsere eigenen Bäte
auszuheilen zu lassen, um unsere Sachen und unser Zeug
retten zu können, jedoch wurde mir dies verweigert.
Es wurde sehr zur Gabe angetrieben, da bereits drei vier-
tägige Wunden mit Sprengstoff in den Maschinen-
raum gebracht waren, platzte und die Hindernisse an-
gezündet waren. Alle Leute waren bereits in der Wunde,
als auch ich die „Thea“ verließ. Von den Wun-
den der Reize wurden viele wieder aus dem Boot ins
Wasser geworfen, weil es für zu viel angedungen wurde.
5 Uhr 56 Minuten, also nach 31 Minuten, wurde
„Thea“ verlassen. Nach zwei Minuten später erfolgte
die Explosion im Maschinenraum und Geisraum, „Thea“
sank jedoch nicht. Gegen 6 Uhr morgens kamen wir
langsam des russischen Kreuzers „Kurik“, wo alle
Mann aufgenommen wurden samt den wenigen noch
gebliebenen Effekten. Nachdem die Wunde eingeleitet,
wurde auf „Thea“ geschossen und unser gutes Schiff
sank, nachdem 62 Schüsse abgefeuert waren, gegen 7 Uhr
20 Minuten morgens in die Tiefe auf ungefähr 34
Faden 51 Minuten nördlicher Breite und 140 Grad
13 Minuten östlicher Länge. Gerettet ist sehr wenig,
nur das allermodernste und teilweise nichts als was
angezogen war, es fehlte sehr traurig aus.

Gegen 10 Uhr morgens letzten die drei Schiffe
„Kojima“, „Gromobol“ und „Kurik“ die Fahrt nord-
wärts fort. Am 1. August wurde Wladiwostok erreicht
und am selben Tage gab ich oben genanntes Telegramm
zur Durchsicht ab; hoffentlich ist es abgehandelt. Gestern
vormittag wurden vier sechs Europäer vom „Kurik“ nach
dem Dampfer „Ella“ übergeführt, wo wir jetzt mochen
und auch dort erhalten. Die Mannschafft wird so lange
bleiben müssen, bis die Verhandlungen beendet sind. Die
24 Japaner, welche auf „Thea“ waren, wurden gestern
nach Tomsk in Sibirien übergeführt, die 16 Chinesen
sind am Land untergebracht, wo, weiß ich noch nicht,
jedenfalls in irgend einer Kaserne.

Seuilleton.

„Durchgerungen.“
Roman von Josephine Siebe.

Quelle wieder die Klavierstunde, welche Enttäuschung
hatte sie ihr gebracht, sie war so stolz auf ihre Leistung
gewesen, hatte geglaubt, so gut spielen zu können, und
dann war wieder die trübselige Befangenheit gekommen,
oder war es Unvermögen, sie mochte es selbst nicht, nur
ein wenig sie; zwischen gutem Spiel und ihrem Spiel
war noch ein gewaltiger Unterschied. Am liebsten hätte
sie gemeint. Sie war erdetlich froh gewesen, daß eine
Mitgeschülerin noch weniger Glück oder Kenntnisse ent-
wickelt hatte, aber die schöne Irene Amende, so war deren
Name, hatte geschickt, diese konnte auch lachen, ihr Haupt-
studium war Gesang, und sie sollte eine wunderbare
Stimme besitzen.
Ein lauter Zuruf lockte Elisabeth aus ihrem
Zimmer auf. Mit Evelyn Wood kam auf sie zu. Diese
erzählte, sie wollte sich Noten holen, und da Elisabeth die
gleiche Absicht hatte, wanderten die beiden „Young
girls“, wie die Engländerin sagte, ihres Weges zu-
sammen, der sie in einer Rußlandbandlung der inneren
Stadt führte.
Der kleine, niedrige Laden hatte für Elisabeth immer
einen gewissen Reiz, hier war alles noch etwas almodisch,

um ihren Mund, blitzschnell musterte sie ihren Nachbar,
um sich dann, als sie die wenig elegante Kleidung des
großen, bageren Mannes gewahrte, gelangweilt wieder
abzumenden.
Die schwüle, beklemmende Luft, die vielen Menschen
in dem kleinen Raum bedrückten Elisabeth, und dann war
noch etwas, was ihr den freien Atem raubte und sie in
eine seltsame Unruhe versetzte, ihr war es, als würde
sie beobachtet, sie fühlte sich plötzlich wie belagert, und
es war, als freize ein warmer Atemzug über sie hin.
Sie wandte sich häufig um und schrak jäh zusammen, als
sie in zwei dunkle, leidenschaftliche Männeraugen blinnte,
sekundenlang ruhten ihre Blicke insonder, ein leises
Zittern durchlief des Mädchen Körper, sie schlug die
Augen nieder, während eine tiefe Glut ihr feines Ge-
sichtchen überflutete.
Wieder brachte sie sich in ihre Ecke, am liebsten hätte
sie die Hände vor das Gesicht gelegt, um diesen Brennen-
den Blicken zu entgehen, sie fühlte es ja, daß diese unaus-
gesprochen sie beobachteten, ihr Herz klopfte bang, einmal
wagte sie einen sicheren Seitenblick, da sah sie wieder die
Augen auf sich ruhen mit demselben verwirrenden Aus-
druck.
Wie eine Erklärung war es ihr, als mehrere Menschen
den Laden verlassen und sie nun zu sich Evelyn ge-
langen konnte und bald darauf mit den gewünschten
Noten im Arm das Geschäft verlassen durfte. Ein Herr
riß häufig die Tür vor den heißen Damen auf und
Elisabeth wagte nicht aufzuschauen, mit bebender Hand
wollte sie die Tür hinter sich schließen, da fühlte sie, wie

eine Männerhand die ihre mit leinem Druck angriff, sie
zog ihre Hand fort, als hätte Feuer sie berührt, und eilte
rauf ihrer Geliebten nach.
„Ob, Sie sehen mich so rot an“, rief diese, mit ihrem
verwunderten, wasserblauen Augen Elisabeth betrachtend,
„Sind Sie erblüht?“
Elisabeth schüttelte den Kopf, sprechen konnte sie nicht,
sie war noch zu erregt, hörte kaum auf das Gedächtnis
ihrer Geliebten und gab nur hier und da eine Antwort,
ihr war es immer, als vernehme sie nachfolgende Schritte
hinter sich.
Mit Evelyn Wood hatte noch keine Lust, nach Hause
zu gehen, sie fand, die Stunde bis zum Mittagessen sei
gut mit einem Museumsbesuche auszufüllen, und ihre
Geliebten war mit dem Wunsche einverstanden. Diese
hatte schon mit ihrem Vater einige schöne Stunden in
der Galerie zugebracht und freute sich nun auf den
Genuß, sie dachte, dort würde sie schnell ihren Verrger
über die Jubringlichkeit des fremden Herrn vergessen.
Elisabeth besah ein ganz neues Kunstwerk, was
sie verstand, was ihre Seele erfasste, fand sie schön,
namentlich hatten sie bei ihrem ersten Besuch die Hand-
schaften entzückt, und sie hatte mit ihrem Vater eine her-
liche Freude daran gehabt.
Die Engländerin aber war für den ruhigen Genuß
nicht geschaffen, wie ein Strohvogel schloß sie allemal auf
die Gemälde los, vor denen die meisten Menschen standen,
und rief laut Rufe des Entzückens aus, alles war
„delightful“. Sie zog ihre Augenbrauen hoch, was ihrem
Gesicht nicht gerade einen geistvollen Ausdruck verlieh,